

er in drei Gruppierungen verschiedene Antworten auf das Problem der Lehrentwicklung dar: unbeweglich–stationäre, fortschreitend–evolutionäre und revisionistisch–revolutionäre Modelle (S. 51–95). Diese führt er im dritten Teil auf drei Grundtypen zurück den statischen, den evolutionär / revolutionären und den dynamischen (S. 97–117). Im Anhang werden fünf weitere Modelle, u. a. von A. A. van Ruler, kurz vorgestellt (S. 123–125) und die drei Hauptanschauungen der Lehrentwicklung tabellarisch einander gegenübergestellt (S. 127–130). Eine umfangreiche Bibliographie beschließt den Band (S. 131–156).

Pöhlers Werk fasst wichtige Erkenntnisse der Problemgeschichte der Lehrentwicklung präzise und lesbar zusammen. Seine Bibliographie genügt zwar nicht immer den Maßstäben, die an eine deutschsprachige wissenschaftliche Monographie angelegt werden, wenn z. B. Aufsätze einmal unter „Aufsätzen“ und dann unter „Büchern“ zu finden sind oder Werke deutschsprachiger Autoren in verschiedensten Übersetzungen zitiert werden. Aber die bewältigte Literaturfülle ist enorm, wenn sich der Rezensent auch ein näheres Eingehen auf die 4. Weltkonferenz für Glaube und Kirchenverfassung in Montreal 1963 (die „Tradition“ und „die Traditionen“) und die neutestamentlichen Grundlagen in ihrer altkirchlichen Entfaltung gewünscht hätte (z. B. die kritische Äußerung des Lukas in Apg 17,21 über das „Neue“ in der paulinischen Botschaft, die Identifikation des „Neuen“ mit dem Häretischen in der Alten Kirche, Vinzenz von Lerins *Commonitorium*, z. B. in *Enchiridion Patristicum* 2168). Schließlich löst das Konzept der „Lehrentwicklung“ in der Aufklärung nicht nur die älteren statischen Lehrauffassungen ab, sondern diese haben in konservativen evangelischen und katholischen Kreisen bis heute ihre Anhänger. – Es bleibt nach der Lektüre des Buches die Frage bestehen, ob hier nicht dogmatische Entscheidungssituationen durch historische Entwicklungskategorien ersetzt und damit die eigentlichen theologischen Probleme umgangen werden. Anscheinend gibt es in der Adventistischen Kirche Widerstände gegen die Modifikation oder Adaptation bestehender Traditionen an neue Situationen (S. 14). Insofern kann der Dissertation eine bedeutende Rolle im theologischen Klärungsprozess dieser Freikirche zukommen.

Jochen Eber

---

Michael J. Rainer (Red.). „*Dominus Iesus*“: *Anstößige Wahrheit oder anstößige Kirche? Dokumente, Hintergründe, Standpunkte und Folgerungen.* Wissenschaftliche Paperbacks, Bd. 9. Münster: Lit, 2001. Br., 349 S., DM 39,80

Zur aktuellen Diskussion um den Stellenwert der Religionen in der heutigen Gesellschaft und die ökumenischen Beziehungen zwischen der römisch–katholischen Kirche und den evangelischen Kirchen erscheint in diesem Jahr ein wichtiger Sam-

melband im Münsteraner Lit-Verlag. Der Herausgeber, in Theologie promovierter Cheflektor des Lit-Verlages, erinnert in seinem Vorwort an Aussagen von Joseph Ratzinger, der in den achtziger Jahren nicht die Einheit, sondern die Trennung der Kirchen für begründenswert hielt, im Jahr 2000 aber, jetzt als Präfekt der römischen Glaubenskongregation, die Erklärung *Dominus Iesus* verantwortet. Er äußert den Verdacht einer neuen römischen Leitkultur „mit klaren Axiomen und Definitionen auf der einen Seite“ und den entsprechenden „Ausschlüssen und Abwehrgesten auf der anderen Seite“ (S. VI).

Im ersten Teil des Sammelbandes wird die vollständige Erklärung *Dominus Iesus – Über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche* der Kongregation für die Glaubenslehre abgedruckt (S. 3–28). Darauf folgen die Interviews mit Kardinal Ratzinger aus der *FAZ* und Bischof Lehmann aus der *Welt am Sonntag*. Stellungnahmen prominenter katholischer und evangelischer Theologen (Peter Hünemann, Eberhard Jüngel, Bernd J. Hilberath und Siegfried Wiedenhofer) zur Hermeneutik der Erklärung als einem römisch-katholischen Dokument schließen sich an (S. 29–91). Beiträge im zweiten Teil der Sammlung widmen sich besonders dem Spannungsfeld Katholizismus, Pluralismus und Religionen (S. 95–165). Im folgenden wird schwerpunktmäßig das Verhältnis der Katholischen Kirche zu den anderen Kirchen behandelt (S. 169–250), wobei sich Überschneidungen mit anderen Beiträgen des Werkes – z. B. in der Frage nach der Bedeutung des „Subsistierens“ der wahren Kirche Christi in der katholischen – nicht vermeiden lassen. Verschiedene bekannte Theologen wie Hans Küng, Hans-Martin Barth, Konrad Raiser, Theodor Schneider, Maria Jepsen und Wolfgang Huber kommen in Teil 4 zu Wort (S. 253–302). Der Anhang präsentiert fünf weitere institutionelle und private Stellungnahmen (S. 305–335) und stellt eine hilfreiche, wenn auch nicht erschöpfende Bibliographie zu *Dominus Iesus* zusammen (S. 336–335). Die Zahl der Aufsätze katholischer Autoren überwiegt, es sind indessen die evangelischen mit etwa einem Viertel der 31 Beiträge nicht unterrepräsentiert. Bei vielfältiger Zustimmung überwiegt jedoch die Kritik an dem Dokument, die vermutlich repräsentativ für die Weiterentwicklung des (bis auf zwei Beiträge) deutschsprachigen Katholizismus und des ökumenischen Gesprächs in Deutschland steht. Das Buch stellt eine wertvolle Quellensammlung für Seminare, Gesprächskreise u. ä. dar, die anhand der aktuellen Debatte die theologischen Grundfragen Kirche, Ökumene und Religionen klären wollen.

Jochen Eber